

Die Zukunft kann beginnen

Zwei nierenkranke Jungen werden in der Klinik Freunde und erhalten am gleichen Tag ein Spenderorgan transplantiert



JAHRES BERICHT

Ergebnis verbessert

Trotz Pandemie und starker Belastung schließt das UKL das Jahr 2021 mit geringerem Minusbeitrag ab.

SEITE 4



Achse gestärkt

Infektiolog:innen des UKL kämpfen in Uganda gegen wachsende Antibiotika-Resistenzen.

SEITE 6



Blut gespendet?

Besser vor der Urlaubsreise als danach zur Blutbank: ein Leben retten und Gewinne sichern mit Sommeraktion.

SEITE 7

■ DER AUGENBLICK

1,5 Millionen Euro am Haken



Foto: Hagen Deichsel

Im September gehen drei neue, hochmoderne OP-Säle am Universitätsklinikum Leipzig in Betrieb – dieses Gerät gehört dann zur medizintechnischen Ausstattung. Es ist ein Drei-Tesla-Magnetresonanztomograph (MRT) der neuesten Generation, mehr als sieben Tonnen schwer, rund zwei Meter hoch und 2,50 Meter breit. Wert: etwa 1,5 Millionen Euro. Um diesen Koloss per Autokran ins Haus zu bekommen, musste extra ein Stück der Außenmauer geöffnet werden. Auf Rollen und spezieller Unterkonstruktion gelangte der neue MRT an seine zukünftige Wirkungsstätte.

■ IMPRESSUM



Liebigstraße aktuell
Das Gesundheitsmagazin des
Universitätsklinikums Leipzig

Herausgeber:
Universitätsklinikum Leipzig
Der Vorstand
Liebigstraße 18, 04103 Leipzig
Telefon: (0341) 97 109
Telefax: (0341) 97 15 909
E-Mail: redaktion@uniklinik-leipzig.de

Redaktion:
Helena Reinhardt (v.i.S.d.P.),
Markus Bien, Hannah Ullrich
(Unternehmenskommunikation UKL).
Universitätsklinikum Leipzig, 14. Jahrgang
In Kooperation mit der Redaktion der
Leipziger Volkszeitung.

Druck:
MZ Druckereigesellschaft mbH
Fiete-Schulz-Straße 3, 06116 Halle/Saale

Redaktionsschluss: 11.07.2022



Deutsche Leberstiftung fördert die Forschungsvernetzung in der Hepatologie

Forschungsaufenthalt für Nachwuchswissenschaftler vom UKL

■ Die Deutsche Leberstiftung unterstützt mit ihrem Vernetzungs-Stipendium den wissenschaftlichen hepatologischen Austausch zwischen Forschenden sowie zwischen Forschungseinrichtungen. In diesem Jahr werden zwei Projekte gefördert, die sich mit der Hepatitis B befassen.

Im Jahr 2022 haben die folgende Forschenden ein Stipendium der Deutschen Leberstiftung zur Förderung der Forschungsvernetzung erhalten: Rodrigue Kamga Wouambo vom Universitätsklinikum Leipzig mit dem Projekt „Establishment of an in vitro infection model for HBV genotype E“ für einen Forschungsaufenthalt am Institut für Medizinische Virologie an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Dr. Esra Görgülü vom Universitätsklinikum Frankfurt mit dem Projekt „Charakterisierung der Vierfachmutation GCAC1809-1812TTCT als neuen Biomarker für eine günstige Prognose der chronischen HBV-Infektion“ für einen Forschungsaufenthalt in der Abteilung Virologie am Paul-Ehrlich-Institut, Langen.



Foto: Dt. Leberstiftung

Rodrigue Kamga Wouambo (re.) vom UKL und Dr. Esra Görgülü (UK Frankfurt) haben das Vernetzungs-Stipendium der Deutschen Leberstiftung 2022 erhalten.

Um das Vernetzungs-Stipendium der Deutschen Leberstiftung haben sich Ärzte und Wissenschaftler aus ganz Deutschland mit ihren Projekten beworben. Die Prüfung der Förderungsanträge erfolgte durch ein unabhängiges Gutachterkomitee. „Die beiden ausgewählten Stipendiaten haben sehr innovative Projekte und sind beide vielversprechende Nachwuchswissen-

schaftler, die exzellente Voraussetzungen aufweisen. Rodrigue Kamga Wouambo plant, ein HBV-Infektionsmodell für einen besonderen HBV-Genotyp zu entwickeln, der in Afrika dominiert und mit einem besonderen Verlauf assoziiert ist“, erläutert Prof. Ali Canbay (Bochum) aus dem Gutachterkomitee die Entscheidung der Gutachter für die beiden ausgewählten Projekte. Prof. Thomas Berg, Bereichsleiter Hepatologie am UKL, freut sich „über diese hohe Auszeichnung für Rodrigue Kamga Wouambo. Er hat sich in kürzester Zeit erfolgreich in ein grundlagenwissenschaftliches Projekt der molekularen Biologie der HBV Infektion aufgebaut. Damit gelang ihm die Einwerbung eines renommierten Forschungsstipendiums der Deutschen Leberstiftung. Damit wird Herr Kamga am Referenzzentrum für Hepatitis B und Delta an der Universität Gießen bei Prof. Glebe neue Impulse für sein hiesiges Forschungsvorhaben erhalten, die auch wesentlich dazu beitragen werden, die internationale Sichtbarkeit und Vernetzung seiner Forschungstätigkeiten zu erhöhen.“ Deutsche Leberstiftung / MB

Ein Geschenk am „Tag der Organspende“ – Zwei Nierentransplantationen bei Kindern an einem Tag

Beide Jungen sind wohlauf und können wieder in die Schule gehen und Sport treiben

■ Für zwei Jungen aus der Region Leipzig wurde der 4. Juni 2022, der Tag der Organspende, zum Glücksmoment: Beide erhielten im Universitätsklinikum Leipzig (UKL) eine neue Niere. „Es war absoluter Zufall, dass die Spenderorgane ausgerechnet an diesem Tage transplantiert wurden“, sagt Dr. Katalin Ditrich, Kindernephrologin am UKL.

Am ersten Samstag im Juni wird den Organspendern mit einer bundesweiten Veranstaltung und regionalen Aktionen gedacht. In diesem Jahr haben zahlreiche Mitarbeiter:innen des UKL die Studierenden der Leipziger Medizinischen Fakultät am Augustusplatz unterstützt, die dort über Organspende informiert und den anonymen Organspende:innen gedacht, an diese „Lebensretter:innen“ erinnert haben.

„Ich betreue Omar und Cedric, sie sind 13 und 15 Jahre alt, schon seit langer Zeit und freue mich für sie, dass sie nun mit dem neuen Organ eine sehr gute Zukunftsperspektive haben“, so Dr. Katalin Ditrich. Am Vorabend der OP hatte bei den Eltern des 14-Jährigen das Handy geklingelt mit der frohen Botschaft: „Ein passendes Spenderorgan ist da!“ Die Familie war gerade im Kurzurlaub an der Ostsee und machte sich umgehend auf

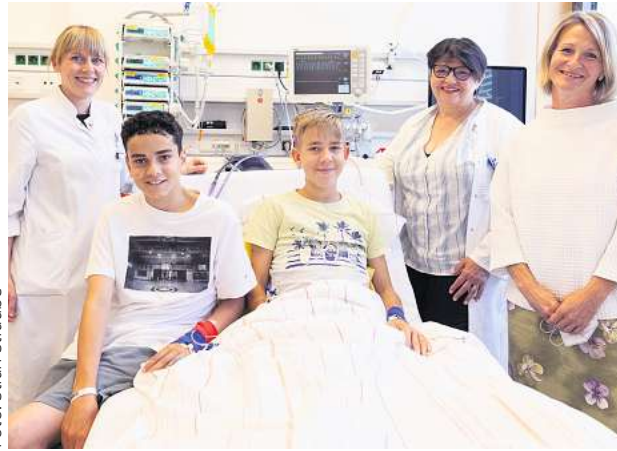


Foto: Stefan Straube

den Weg nach Leipzig. Beim 13-Jährigen entschied sich am Morgen des 4. Juni, dass er eine Niere bekommen kann.

Beide Operationen nahm Prof. Daniel Seehofer, Leiter der Transplantationschirurgie am UKL, selbst vor. Ihm assistierte Oberärztin Dr. Katrin Semmling. Sie erklärt: „Während die Transplantation bei einer Lebendspende gut planbar ist, muss bei einer postmortalen Organspende alles sehr schnell gehen, wenn das passende Organ gefunden ist. Vieles ist vorzubereiten, wie beispielsweise auch eine gründliche Untersuchung und

Nur wenige Tage nach der erfolgreichen Transplantation feierte Cedric Krause (im Bett, rechts) seinen 15. Geburtstag, gerade als das Foto entstand. Mit ihm und dem 13-jährigen Omar (2.v.l.) freuen sich Cedrics Mutter (re.), Dr. Katalin Ditrich, Kindernephrologin (2.v.r.) und Transplantationschirurgin Dr. Katrin Semmling (li.).

Überprüfung der Spenderniere. Und ich kann sagen, die Transplantatnieren der beiden Jungs funktionierten von Anfang an sehr gut.“

Dass die beiden von den Ärztinnen „die Jungs“ genannt werden, hat nicht nur den Grund, dass sie – erstmals am UKL bei Kinder-Nierentransplantationen – am gleichen Tage operiert wurden, sondern auch, dass sich beide in der Klinik kennenlernten und seitdem Freunde geworden sind.

„Beiden geht es gut, alles läuft bestens“, so Dr. Ditrich. „Sie sind ja schon als kleine Kin-

der nierenkrank geworden und werden seit vielen Jahren in der Kinderklinik des UKL betreut. Sie sind ganz normale Jugendliche, erfolgreich in der Schule und in Sportvereinen aktiv. Der eine ist Basketballer und hat direkt nach der OP gefragt, wann er wieder spielen darf. Es wird vielleicht ein Vierteljahr dauern, bis wieder ein richtiges Training möglich ist. Aber bis dahin darf er natürlich das Korbwerfen trainieren – in Maßen und ohne Gegner natürlich. Der andere spielt Volleyball, und bei ihm gilt das Gleiche. Der nächste Schritt für beide wird die Rückkehr in die Schule sein; das wird sechs Wochen nach der Transplantation der Fall sein. Und ich bin sicher, keiner wird ihnen anmerken, dass sie eine schwierige Operation hinter sich gebracht haben.“ Für die Jugendlichen bleibt der 4. Juni ein ganz besonderes Datum – der Tag der großen Freude über das geschenkte Organ und der Dankbarkeit gegenüber den anonymen Organspende:innen.

Mit Omar und Cedric wurden in diesem Jahr bereits vier Transplantationen bei Kindern am UKL vorgenommen. In ganz Deutschland sind es bei Kindern jährlich rund 100 Nierentransplantationen.

Mittlerweile sind die zwei Jungs aus der Klinik entlassen und Omar konnte bereits schon wieder zur Schule gehen. Uwe Niemann

Erste robotische Pankreas-OP am UKL

Prof. Ines Gockel: Vorzüge des DaVinci-Systems kommen jetzt auch Bauchspeicheldrüsen-Patient:innen zugute

■ Erstmals wurde jetzt von den Viszeralchirurgen des Universitätsklinikums Leipzig eine robotische Operation der Bauchspeicheldrüse vorgenommen. „Eingriffe an diesem Organ sind schon aufgrund seiner Anatomie komplex“, so Prof. Dr. Ines Gockel, Leitung der Viszeralchirurgie am UKL. „Zudem ist es unser Anspruch, Eingriffe im Bauchraum möglichst minimal-invasiv, also schonend für unsere Patienten durchzuführen. Da kann das DaVinci-System seine Vorteile voll ausspielen. Die von uns operierte Patientin ist mittlerweile nach Hause entlassen worden, es geht ihr soweit gut.“

Wie die Chirurgin weiter erläutert, wurde bei der Patientin eine intraduktal papillär muzinöse Neoplasie (IPMN) diagnostiziert. Weil bei dieser Erkrankung die Möglichkeit gegeben ist, dass Krebszellen entstehen, wurde eine Teilresektion der Bauchspeicheldrüse vorgenommen.

Mit dem DaVinci-Roboter können die Chirurgen minimal-invasiv und besonders präzise und schonend operieren. Vorteile des Roboters sind weiterhin, dass der Operateur ein 3-D-Bild sieht und nicht nur ein 2-D-Bild, wie bei der herkömmlichen minimal-invasiven

OP. Der Roboter verfügt zudem über vier Arme, mit deren Instrumenten die Operateure sehr genau präparieren, halten, schneiden und nähen können. „Natürlich operiert der DaVinci nicht selbst. Meine Hände steuern das Operationssystem, das in der Lage ist, jedes Bewegungsmaß der menschlichen Hand sehr exakt umzusetzen“, erklärt Prof. Gockel. „Das vergrößerte und hochauflösende 3-D-Video-Bild sowie die vollständige Bewegungsfreiheit der Instrumente geben dem Operateur zudem mehr Möglichkeiten der Angulation bei engen Operationsfeldern. Insgesamt entsteht durch das Zusammenspiel von Mensch und Technik eine überaus hohe Präzision, die es möglich macht, sehr schonend zu operieren.“ Hierzu ist allerdings ein umfangreiches Training erforderlich.

Mit der erfolgreichen Pankreasoperation per DaVinci-System erweitern sich, so Prof. Gockel, die operativen Möglichkeiten in der Pankreaschirurgie zum Nutzen der Patient:innen. Sie erwartet eine weiter zunehmende Verwendung des Roboters, der besonders für minimal-invasive Operationen geeignet ist – also genau die richtige Technologie ist für das von Prof. Gockel geleitete Zentrum für minimal-invasive Chirurgie am UKL, das jüngst erfolgreich rezertifiziert wurde. UN



Fotos: Stefan Straube

Das Zusammenspiel von Mensch und Technik ermöglicht bei einem komplexen Eingriff wie diesem an der Bauchspeicheldrüse eine überaus hohe Präzision: Prof. Ines Gockel, Leiterin der Viszeralchirurgie am UKL. Sie leitet das Zentrum für minimal-invasive Chirurgie, das kürzlich rezertifiziert worden ist.

Jahresergebnis trotz Pandemie verbessert

Universitätsklinikum Leipzig schließt zweites Pandemiejahr mit geringerem Minusbetrag ab / Erneut starke Belastung durch Corona-Zusatzaufwände / Hohe Leistung trotz zeitweise massiver Einschränkungen im Regelbetrieb

■ **Auch das zweite Pandemiejahr 2021 schließt das Universitätsklinikum Leipzig (UKL) erwartungsgemäß mit einem negativen Jahresergebnis ab. Allerdings fällt das Defizit mit 8,9 Millionen Euro deutlich geringer aus als im Vorjahr. Zu verdanken ist das einer starken Leistung in der Krankenversorgung trotz der zeitweise gravierenden Einschränkungen des Regelbetriebs, aber auch einem Zuschuss des Freistaats Sachsen zur Deckung der coronabedingten Mehrbelastungen.**

„Unsere Mitarbeiter:innen haben im zurückliegenden Jahr einen enormen Kraftakt erbracht“, resümiert Prof. Christoph Josten, Medizinischer Vorstand des UKL. „Mit großem Einsatz konnte die Versorgung sowohl der vielen an COVID-19-Erkrankten als auch unserer anderen Patient:innen auf einem hohen Niveau erfolgen.“ Das zeigt sich an der Zahl der behandelten Patient:innen: Mit 305 642 stellten sich 2021 mehr Kranke in den UKL-Ambulanzen vor als im Vorjahr, auch die Zahl der stationär aufgenommenen Patient:innen war mit 52 527 fast so hoch wie 2020.

Kraftakt und Dauerbelastung

All dies erfolgte bei gleichzeitig über mehrere Monate deutlich reduziertem Regelbetrieb. Hintergrund war die starke Inanspruchnahme des UKL bei der Bewältigung der Corona-Pandemie. 2021 wurden am UKL 1100 Menschen mit einer COVID-19-Erkrankung stationär versorgt, doppelt so viele wie 2020. Im Corona-Testzentrum am UKL wurden 53 700 Antigen- und PCR-Tests durchgeführt. Das Impfzentrum der Universitätsmedizin Leipzig, das ab Dezember auch für die Bevölkerung zur Verfügung stand, verabreichte 26 800 COVID-19-Schutzimpfungen. Die im Juni 2021 eingerichtete Post-Covid-Ambulanz betreute bis zum Jahresende 473 Fälle. „Das alles wurde zusätzlich zu unseren regulären Aufgaben und oft mit erheblichen Aufwänden realisiert, wie beispielsweise in unserem rege nachgefragten Testzentrum, das zeitweise eines von wenigen in der Stadt war, das auch am Wochenende PCR-Tests anbot, oder bei der Einrichtung des wahrscheinlich schönsten Impfzentrums Sachsens im Paulinum der Uni Leipzig“, beschreibt Prof. Josten. Die Folge war eine anhaltende Dauerbelastung sowohl der COVID-19-Bereiche als auch aller anderen Beschäftigten. Die Bewältigung dieser enormen Zusatzaufgaben ist letztlich auch dank eines engen Schulterschlusses zwischen Klinikum und Medizinischer Fakultät gelungen. „Dass wir es dennoch geschafft haben, die Patientenversorgung auf einem hohen Niveau aufrechtzuerhalten und die Ausbildung sowohl der Studierenden als auch der Azubis der medizinischen Fachberufe fortzusetzen, verdanken wir dem unglaublichen Engagement aller unserer Mitarbeiter:innen“, so Josten.



Jahresergebnis verbessert

„Unseren Beschäftigten gebührt unser Dank und unsere Wertschätzung für die Leistungen, die hier erbracht wurden“, bekräftigt Dr. Robert Jacob, Kaufmännischer Vorstand des UKL. „Gleichzeitig mussten wir im Klinikum 2021 unter großer Unsicherheit der Finanzierung unserer Leistungen agieren, was sich als zunehmend größere Herausforderung erweist“, beschreibt er die Situation. „Entsprechend kann das Jahr 2021 mit seinen Zusatzbelastungen wirtschaftlich nur mit einem weiteren Fehlbetrag abgeschlossen werden.“ Dieser fällt mit 8,9 Millionen Euro niedriger aus als im Vorjahr, auch dank eines Zuschusses des Freistaats Sachsen zur Deckung der nicht aus den Zahlungen des Bundes kompensierten coronabedingten Erlösausfälle und Mehraufwendungen. Leicht erhöht hat sich der Schweregrad der behandelten Fälle, abzulesen am Case-Mix-Index von 1,248 (Vorjahr 1,241). Parallel zu den erweiterten Aufgaben wuchs auch die Zahl des am UKL beschäftigten Personals auf 5693. Besonders stark angewachsen ist die Gruppe der Pflegenden, hier stieg die Zahl der Beschäftigten von 1639 in 2020 auf 1855 in 2021.

Trotz all dieser Widrigkeiten konnten aber auch 2021 viele wichtige Projekte umgesetzt werden. Mit der Gründung der Zentren für Sport- und Bewegungsmedizin sowie für roboterassistierte und navigierte Chirurgie wurden am UKL zwei Schwerpunkte der Arbeit der zurückliegenden Jahre weiter gestärkt und ausgebaut. Zahlreiche Professuren konnten erfolgreich neu besetzt werden, darunter die Klinikleitungen der Kieferorthopädie, der Augenheilkunde und der Unfallchirurgie sowie die neu geschaffene Professur für Medical Data Science.

Medizinische Fakultät verzeichnet wichtige Schritte

An der Medizinischen Fakultät startete im Frühjahr der erste sächsische Studiengang Hebammenkunde mit 26 Studienanfängerinnen. „Mit dem Bachelor of Science Hebammenkunde, dem ersten dualen Studiengang der Universität Leipzig, zählen wir 3531 Studierende an unserer Fakultät“, fasst Dekan Prof. Dr. Michael Stumvoll zusammen. Mit einer Förderung in Höhe von 13 Millionen Euro konnte in 2021 der DFG-Sonderforschungsbereich „Mechanismen der Adi-

positas“ erneut verlängert werden. „Die wissenschaftliche Expertise der Universitätsmedizin Leipzig hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft überzeugt“, so Dekan Stumvoll. „Grundlagenforscher und Kliniker arbeiten im SFB Adipositas eng zusammen, um die Erkenntnisse in der nun letzten Förderperiode in der Praxis zu etablieren.“ Erneut verzeichnete die Medizinische Fakultät einen Zuwachs an Drittmitteln. Im Jahr 2021 waren es 54,99 Millionen Euro, im Vorjahr 53,05 Millionen Euro. „Der Zuwachs an Drittmitteln präsentiert die herausragende wissenschaftliche Forschung unseres Standortes“, resümiert Dekan Stumvoll.

2022 startet mit Herausforderungen und Chancen

Für das laufende Jahr zeichnet sich zur Halbzeit eine durchwachsende Perspektive ab: „Die ersten Monate haben das UKL mit einer erstmals auch heftigen Ausfallwelle innerhalb der Belegschaft erneut stark belastet und unsere Leistungsfähigkeit eingeschränkt“, so Prof. Josten. Die anhaltend hohen Infektionszahlen erlauben zudem keine vollständige Normalisierung des Krankenhausbetriebs und erfordern weiterhin erhebliche Anstrengungen und Aufwände zur Pandemiebewältigung. „Auch wirtschaftlich bleibt die Lage angespannt und von enormen Unsicherheiten geprägt“, ergänzt Dr. Jacob. „Entscheidungen zur Finanzierung zum Beispiel der pandemiebedingten Mehrbelastungen fielen und fallen naturgemäß oft sehr kurzfristig, teilweise sogar erst im Nachhinein, und decken meist nicht alle Mindererlöse oder Mehrkosten an einem Klinikum der Maximalversorgung.“ Positiv zu vermelden ist die anstehende Eröffnung des OP-Erweiterungsbaus. Mit drei neuen hochmodernen Operationssälen erweitert das UKL das Spektrum der Operationsmöglichkeiten um Eingriffe unter direkter CT- und MRT-Begleitung. Das eröffnet neue Optionen in der Versorgung von Patienten. „Dieses Vorhaben steht exemplarisch für aktuelle Modernisierungsprojekte am UKL, die wir in unserem Programm ‚Operation Zukunft‘ zusammenfassen und steuern“, beschreibt Dr. Jacob. Dazu gehören zentrale Bauvorhaben ebenso wie mit Hochdruck vorangetriebene Projekte der Digitalisierung, Maßnahmen zur Personalgewinnung und -bindung und Projekte zur Optimierung von Prozessen und Verbesserung der Wirtschaftlichkeit. *Helena Reinhardt*

Mehr Infos unter www.uniklinikum-leipzig.de/jahresbericht-2021



Scannen Sie den QR-Code und lesen Sie den aktuellen UKL-Jahresbericht 2021.

UKL-Internist Prof. Joachim Mössner und Mund-, Kiefer-, Gesichtschirurgie-Experte Prof. Alexander Hemprich mit Bundesverdienstkreuz geehrt

Hohe Auszeichnung für Klinikdirektoren a.D. / Mediziner prägten ihre Fachrichtungen für viele Jahre

■ **Prof. Joachim Mössner, langjähriger Direktor der Klinik für Gastroenterologie und Rheumatologie am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) und Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig, sowie Prof. Alexander Hemprich, 25 Jahre lang Direktor der Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie am UKL, wurden für ihre Verdienste mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt. Die Orden sind den Emeriti am 9. Juli 2022 in Dresden durch den sächsischen Ministerpräsidenten Michael Kretschmer überreicht worden.**

Prof. Joachim Mössner leitete 25 Jahre lang bis zu seiner Emeritierung 2018 die Klinik und Poliklinik für Gastroenterologie und Rheumatologie am Universitätsklinikum Leipzig. In dieser Zeit begleitete er den Neustart der universitären Medizin nach der Wende, von 1996 bis 2002, auch als Prodekan und Dekan der Medizinischen Fakultät. Dazu gehörten neben dem Ausbau der renommierten Gastroenterologie am UKL auch viele Neuberufungen von Professoren und Klinikdirektoren und damit wichtige Weichenstellungen für die gesamte weitere Entwicklung des Medizinstandortes Leipzig.

Für diese bedeutende Lebensleistung und seine Verdienste um Leipzig und Sachsen wird der 71-Jährige nun mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland geehrt.

„Diese Auszeichnung freut uns sehr“, sagt Prof. Christoph Josten, Medizinischer Vorstand des UKL. „Prof. Mössner schätzen wir nicht nur als einen hervorragenden Arzt mit großem Engagement für seine Patient:innen, sondern auch als brillanten Forscher und starke Führungspersönlichkeit. Auf all diesen Gebieten hat er entscheidend dazu beigetragen, die Universitätsmedizin Leipzig zu dem Leuchtturm zu machen, der sie heute ist.“

„Prof. Mössner hat den Wissenschaftsstandort Leipzig wie auch die Medizinische Fakultät sehr nachhaltig geprägt. Das von ihm eingeführte System der leistungsbezogenen Forschungsbewertung wenden wir bis heute an, um Forschungsgelder auf Basis von nachgewiesenen Erfolgen zielgerichtet verteilen zu können“, ergänzt Prof. Michael Stumvoll, Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig.

Auch zum heutigen Stand der Inneren Medizin hat Prof. Mössner an vielen Stellen einen Beitrag geleistet. 1999 war er einer der jüngsten Präsidenten seines Gebietes, der Deutschen Gesellschaft für Gastroenterologie, Verdauungs- und Stoffwechselkrankheiten und durfte den Kongress in der neu erbauten Messe ausrichten. 2012 war er Präsident der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin, 2017 zeichnete ihn die europäische Pankreas-Gesellschaft für sein Lebenswerk aus. Und nicht zuletzt bekam er 2018 die Ernst-von-Bergmann-Plakette, eine hohe Auszeich-



Foto: Pawel Sosnowski

Ministerpräsident Michael Kretschmer überreicht an Bürgerinnen und Bürger den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland (v.l.n.r.): Prof. Alexander Hemprich, Prof. Joachim Mössner, Ministerpräsident Michael Kretschmer, Hanna Kämmer, Prof. Max Uhlig, Dr. Bernd Müller-Kaller.



Archivfoto: Stefan Straube

Prof. Dr. Dr. Alexander Hemprich entwickelte die Mund-Kiefer- und Gesichtschirurgie am UKL zu einem der erfolgreichsten Zentren Europas zur Behandlung von Lippen-Kiefer-Gaumenspalten.

nung der Bundesärztekammer, für das Engagement in der Fort- und Weiterbildung der Ärzteschaft. Ehrenhafte Aufgaben wie Mitglied der nationalen Akademie der Wissenschaften, der Leopoldina, und Vizepräsident der Sächsischen Akademie der Wissenschaften runden die außergewöhnliche Leistung von Prof. Mössner als Wissenschaftler ab. Nun schließt sich die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an.

„Ich fühle mich sehr geehrt“, sagt Prof. Joachim Mössner. „Es war und ist mir ein großes Anliegen, mit meinem Wissen und Können etwa für die Menschen in Leipzig und Sachsen tun zu können. Es freut mich, dass dies offenbar so wahrgenommen wird und mit dieser hohen Auszeichnung Anerkennung findet.“



Der renommierte Internist Prof. Joachim Mössner prägte als Klinikleiter sowie als Dekan und Prodekan der Medizinischen Fakultät mehr als zwei Jahrzehnte lang den Klinik- und Wissenschaftsstandort Leipzig.

Prof. Dr. Dr. Alexander Hemprich: Hunderten Kindern ein normales Lächeln geschenkt

Nach einem Vierteljahrhundert an der Spitze der Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Plastische Gesichtschirurgie des Universitätsklinikums Leipzig ging Prof. Dr. Dr. Alexander Hemprich zum Jahresende 2018 in den Ruhestand. 1993 wurde er nach Leipzig berufen. Unter Prof. Hemprich sind in den folgenden Jahren viele moderne Therapien ins Leistungsspektrum aufgenommen worden, darunter Operationen zur Behebung von Kieferfehlstellungen, die Behandlung von Schädelfehlbildungen, Lappenrekonstruktionen und mikrovaskuläre Chirurgie zur

Korrektur angeborener und erworbener Defekte.

Die wichtigste Entwicklung, die die Klinik nahm, war aber die hin zu einem der erfolgreichsten Spalt-Zentren Europas. Lippen-Kiefer-Gaumenspalten zählen zu den häufigsten angeborenen Fehlbildungen bei Neugeborenen. Jedes Jahr werden am UKL etwa 60 bis 70 neue Spalt-Kinder behandelt. Eine erfolgreiche Therapie ist nur gewährleistet, wenn verschiedene Fachdisziplinen in einem Behandlungsteam eng zusammenarbeiten. Dass dies heute so ist, gilt unter anderem als Verdienst Prof. Hemprichs. Viele Operationen führte der renommierte Plastische Gesichtschirurg selbst aus.

Vier Jahre lang war er Präsident und Vizepräsident der Deutschen Gesellschaft für MKG-Chirurgie, 2002 holte Hemprich den Deutschen MKG-Kongress nach Leipzig, 2018 sogar den Weltkongress Lippen-Kiefer-Gaumenspalten.

Er war Gründer der Deutsch-Vietnamesischen Gesellschaft zur Förderung der Medizin (DEVIEMED), deren Präsident er noch immer ist und operiert seit vielen Jahren unzählige Kinder in Vietnam.

„Prof. Alexander Hemprich ist ein würdiger Empfänger dieser hohen Auszeichnung. Er entwickelte das Universitätsklinikum Leipzig bei der Behandlung von Lippen-Kiefer-Gaumenspalten zu einem national und international bekannten Zentrum. Hunderten Kindern wurde aufgrund seiner Leistungen ein normales Lächeln geschenkt“, hebt anerkennend UKL-Vorstand Prof. Christoph Josten hervor. „Dass unter den durch Ministerpräsident Michael Kretschmer Geehrten sich gleich zwei ehemalige Klinikdirektoren des UKL befinden, spricht für die hohe Qualität unseres Klinikbetriebs und macht uns sehr stolz.“

Helena Reinhardt / Markus Bien

Reise mit sächsischer Delegation nach Ostafrika: Achse Leipzig – Kampala gestärkt

Expert:innen des UKL etablieren in Uganda Programm zum verantwortungsvollen Umgang mit Antibiotika / Mikrobiologisches Labor in Hauptstadt Kampala aufgebaut

■ Als sich Mitte Juni eine offizielle Delegation des Freistaats Sachsen, mit dem Chef der Staatskanzlei Oliver Schenk an der Spitze, auf eine Reise nach Uganda begab, befand sich unter den Teilnehmer:innen aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft auch Prof. Christoph Lübbert, Leiter des Zentrums für Infektionsmedizin am Universitätsklinikum Leipzig (UKL). Er pflegt bereits seit mehreren Jahrzehnten beruflich und privat enge Beziehungen zu Uganda. Als Experte unter anderem für das Problemfeld Antibiotika-Resistenzen waren seine Landeskenntnisse und sein Wissen auf dieser Reise gefragt.

Fotos: Sächsische Staatskanzlei



Bei einem Besuch im „Kiruddu National Referral Hospital“ in Ugandas Hauptstadt Kampala unterzeichneten Prof. Christoph Lübbert (2.v.r.), Leiter des Zentrums für Infektionsmedizin am UKL, sowie Klinikdirektor Dr. Charles Kabugo (li.) und Dr. Michael Klingler (2.v.l.) von der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit eine offizielle Absichtserklärung über den längerfristigen Betrieb eines neu errichteten mikrobiologischen Labors. Rechts Delegationsleiter Oliver Schenk, Chef der Sächsischen Staatskanzlei.

Es sind eine Reihe schöner Zufälle, die das UKL, den Freistaat Sachsen und das ostafrikanische Uganda miteinander verbinden. Prof. Lübbert bereist das Land schon seit 30 Jahren und ist Autor eines anerkannten Reiseführers. Seine Mitarbeiterin im Bereich Infektions- und Tropenmedizin, Oberärztin und Privatdozentin Dr. Amrei von Braun, ist ebenfalls seit zehn Jahren und schon vor ihrer Tätigkeit am UKL mit Projekten in Uganda aktiv. Und dann sucht der Freistaat Sachsen ein Partnerland unter den sogenannten Entwicklungs- und Schwellenländern, Uganda steht hier schon länger im Fokus der Landesregierung in Dresden.

Erst seit 1986 hat das Land begonnen, nach Bürgerkriegsjahren eine Zivilgesellschaft aufzubauen. Eine Demokratie nach mitteleuropäisch-westlichem Verständnis ist es bis heute nicht. „Die Zivilgesellschaft dort zu stärken, daran hat Sachsen großes Interesse“, sagt Prof. Lübbert. Eines der Themen dieser geplanten Partnerschaft und damit der Reise sei die Medizin und darin enthalten das sogenannte Antibiotic Stewardship-Programm (ABS). „Hier wird Leipzig und das UKL eine führende Rolle spielen“, bestätigt Lübbert. Unter „Antibiotic Stewardship“ (antibiotic = Antibiotikum, stewardship = Verantwortung) versteht man das nachhaltige Bemühen einer medizinischen Einrichtung oder eines Gesundheitssystems, eine Verordnungspraxis von Antiinfektiva, wie beispielsweise Antibiotika, in einem rationalen Maß sicherzustellen und zu verbessern. Unter Leitung von Oberärztin Dr. von Braun baut das UKL ein solches Programm am „Kiruddu National Referral Hospital“ in Ugandas Hauptstadt Kampala auf.

Auf Grund seiner langjährigen Kenntnisse des Landes hat Prof. Christoph Lübbert nach eigener Aussage auch ein gutes Gespür, wie sich Uganda entwickelt. „Das Land hat sehr unter Corona gelitten“, meint er. Die Reise nun im Juni sei auch bereits eigentlich für 2021 geplant gewesen – die Pandemie ließ es nicht zu. Die fünf Tage vor Ort hätten, so Infektiologe Lübbert, der Delegation einen guten Eindruck vermittelt, wo das Land stünde. Die offiziellen Termine mit der Delegation führ-

ten sogar bis zum ugandischen Staatspräsidenten Yoweri Kaguta Museveni – bereits seit 1986 in Amt und Würden. „Wir haben das Interesse und den Grad der Nachhaltigkeit für unser ABS-Projekt durch diese Reise sicherlich stark verbessert, denn das Problem ist wie immer die Finanzierung“, erklärt Prof. Lübbert. „Und ich habe mich überzeugen können, dass das mit unserer Hilfe aufgebaute mikrobiologische Labor auch wirklich läuft.“

Klinik-Partnerschaft zur Verbesserung der Versorgung von Patient:innen

Im Rahmen einer Klinik-Partnerschaft zwischen dem UKL und dem „Kiruddu National Referral Hospital“ wurde bereits über einen längeren Zeitraum gemeinsam ein Konzept zur unmittelbaren und nachhaltigen Verbesserung der Versorgung von Patient:innen mit bakteriellen Infektionen entwickelt. Über ein Projekt des Bund-Länder-Programms (BLP) wurde in diesem Krankenhaus in der ugandischen Hauptstadt nun zusätzlich ein modernes mikrobiologisches Labor aufgebaut. Als wichtiges Zeichen wertet Prof. Lübbert auch die Unterzeichnung einer offiziellen Absichtserklärung („Memorandum of Understanding“) über den längerfristigen Betrieb des neu errichteten Labors. „Wir machen Projektarbeit auf Augenhöhe“, erklärt der UKL-Experte. „Wir bauen ein Labor auf, wir schulen Leute, wir tauschen Wissen aus. Aber wir übertragen Leipzig nicht 1:1 auf Kampala,



Mit der Klinik in Kampala besteht bereits seit längerem eine Partnerschaft.

denn wir können auch von den Partnern in Uganda lernen. Mit Krankheiten wie tropischer Malaria beispielsweise haben die ugandischen Kolleginnen und Kollegen täglich zu tun und folglich viel mehr Erfahrung.“ Was den renommierten Arzt sehr freut, ist die Erkenntnis, dass die Menschen dort im Land zunehmend besser ausgebildet sind. „Viele von ihnen sagen, ‚Ich will hier in Uganda bleiben und hier was bewegen.‘ Das finde ich toll.“ Sichtlich zufrieden war nach dem Besuch auch Staatskanzleichef Oliver Schenk. In einer Email dankte die Staatskanzlei Prof. Lübbert und Oberärztin von Braun: „Durch Sie haben wir in Uganda eine Anker-Aktivität, die in beiden Ländern neben dem Sachinhalt für hervorragende Resonanz sorgt.“

Besuch aus Kampala am UKL

Die Zahl antimikrobieller Resistenzen nimmt weltweit zu. Als eine Hauptursache gilt der zu hohe Verbrauch von Antibiotika. Diese Entwicklung aufzuhalten, gelingt nach Ansicht vieler Expert:innen nur durch medizinische Zusammenarbeit über Landesgrenzen hinweg. Mikrobiologische Diagnostik zur Identifizierung von Erregern und Resistenzen steht Patient:innen mit Infektionskrankheiten in Kampala aktuell nur sehr eingeschränkt zur Verfügung. Proben müssen aufwendig verschickt werden, so dass Resultate nur verzögert vorliegen. Unter der unzureichenden

Diagnostik leidet dann auch die Versorgung der Mehrzahl der Patient:innen mit Infektionen erheblich, da auf diese Weise keine gezielte Therapie möglich ist. Und die vielleicht gravierendste Folge: Durch Therapien mit sehr breit wirkenden Medikamenten werden zunehmend Antibiotikaresistenzen provoziert. „Es ist der Verdienst von Privatdozentin Dr. Amrei von Braun und ihres klinischen ABS-Projekts, dass nun bekannt ist, dass bis zu 80 Prozent aller Behandlungen mit Antibiotika in unserer Partnerklinik wegen Resistenzbildung gar nicht oder nicht mehr funktionieren“, erklärt Prof. Christoph Lübbert. „Diese Entwicklung zu kontrollieren oder aufzuhalten wollen wir nun gezielt weiterverfolgen.“ Einige Tage vor Lübberts Reise nach Ostafrika besuchte eine Gruppe ärztlicher Kolleg:innen aus dem „Kiruddu National Referral Hospital“ das UKL. Sie nahmen an einem Workshop zum Thema ABS teil. Dort diskutierten sie Fragen der Resistenzentwicklung und Maßnahmen dagegen. Im Mittelpunkt stand die Entwicklung eines Konzeptes zur Einführung von ABS-Visiten am Hospital in Kampala, welche zukünftig eng von der UKL-Infektiologie aus betreut werden. Einen Eindruck, wie die verschiedenen Bereiche am UKL arbeiten, die sich mit ABS auseinandersetzen, erhielten die Besucher:innen aus Uganda während eines Rundgangs auf der Internistischen Intensivstation, in der Mikrobiologie, der Virologie sowie der Klinikumsapotheke.

Markus Bien



Foto: Stefan Straube

Kürzlich hatte eine Gruppe ärztlicher Kolleg:innen aus dem „Kiruddu National Referral Hospital“ das UKL besucht und erhielten vom stellvertretenden Direktor Dr. Jan Vogel (li.) Einblick in die Abläufe der Klinikumsapotheke. Rechts im Bild Dr. Amrei von Braun.

Jetzt Blut spenden und bei der „Blutbank-Sommeraktion“ tolle Gewinne sichern!

Besser vor der Urlaubsreise statt erst danach spenden: UKL-Blutbank bittet während der Sommerferien um Unterstützung

■ **Vor allem in den Sommerferien sehen sich Blutspendedienste oftmals mit Engpässen in der Blutversorgung konfrontiert. Das Team der Blutbank des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) ruft daher jetzt wieder verstärkt zum Blutspenden auf und möchte zugleich mit ihrer neuen Sommeraktion Spendewillige gerade während der Ferienzeiten zum Leben retten motivieren: Wer vom 18. Juli bis 27. August Zeit für eine Blutspende findet, hat die Möglichkeit, an der diesjährigen Sommeraktion der Blutbank teilzunehmen und sich die Chance auf attraktive Gewinne zu sichern.**

„In diesem Jahr sehen wir uns mit besonderen Herausforderungen konfrontiert“, berichtet Prof. Reinhard Henschler, Direktor des Instituts für Transfusionsmedizin (ITM) am UKL. „Bereits vor zwei Monaten haben wir uns mit einem Unterstützungsappell an die Leipziger Bevölkerung gewandt, da wir einen Rückgang der Blutspendebereitschaft und gleichzeitig vermehrten Bedarf an Blutprodukten erlebt haben.“ Grund hierfür sei unter anderem die Wiederaufnahme vieler Operationen gewesen, die während der Pandemiephase verschoben wurden, erklärt Prof. Henschler. „Wir sind froh, dass uns nach unserem Aufruf eine große Welle der Unterstützung erreichte. So konnten wir

dank zahlreicher Blutspenderinnen und Blutspender unseren Versorgungsauftrag mit Blutprodukten bis heute erfüllen.“

Noch vor dem Urlaub eine gute Tat

Dennoch, so der Transfusionsmediziner, wisse man aus der Erfahrung, dass gerade in den Sommermonaten und damit in der Hauptreisezeit das Blutspenderaufkommen im Vergleich zum Rest des Jahres deutlich geringer sei. „Wer kurz vor seinem Sommerurlaub steht, denkt normalerweise erst mal nicht mehr daran, vorher noch zur Blutspende zu gehen. Dabei ist es genau das, was wir anregen möchten: Noch vor dem Urlaub eine gute Tat zu leisten – und nicht die Spende auf die Zeit nach der Rückkehr verlegen“, appelliert Henschler. Dies sei auch besonders vor dem Hintergrund eventuell notwendiger Rückstellungen sinnvoll: „Bei einigen Urlaubsländern müssen nach der Rückkehr nach Deutschland zunächst Wartezeiten eingehalten werden, bis eine Blutspende wieder möglich ist.“ Hierzu zählen auch coronabedingte Auflagen bei Reisen in Risikogebiete, die vom Robert-Koch-Institut während der Pandemie neu benannt wurden. „Im Moment sind die Richtlinien in dieser Hinsicht zwar weniger streng formuliert. Eine Rückstellung von vier Wochen nach einer Reise ins Ausland wird aber zu-

nächst in jedem Fall notwendig“, betont Henschler. Und jede Blutspende, die deshalb zunächst nicht gewonnen werden könne, fehle im Sommer bei der Versorgung der Patient:innen im UKL.

Blutbank-Sommeraktion

Vom 18. Juli bis zum 27. August können Blutspender:innen an einem attraktiven Gewinnspiel teilnehmen, ganz gleich ob sie Vollblut, Plasma oder Thrombozyten spenden möchten. Verlost werden unter anderem ein Kindle-Paperwhite-Reader, Lautsprecher-Boxen, DAB-Bluetooth-Radios, Smart-Watches, Picknick-Rucksäcke und Gutscheine für den Toom-Baumarkt sowie das Cinestar-Kino. Wer im Aktionszeitraum mehrmals Blut spendet (zum Beispiel Plasma), kann auch mehrfach an der Verlosung teilnehmen und auf diese Weise seine Gewinnchancen vergrößern. Darüber hinaus können bereits aktive Blutspender:innen, die einen „Neuling“ erstmalig zum freiwilligen Aderlass motivieren, für ihren werbenden Einsatz einen Gewinncoupon in den Los-Topf werfen.

Die Sommeraktion der Blutbank läuft in allen Spendeeinrichtungen und bei allen Blutspendeaußenterminen. Informationen zur Teilnahme sowie zur Blutspende am UKL gibt es unter: www.blutbank-leipzig.de.



Foto: Anja Grießer

Die Blutbank des UKL ruft mit einer tollen Sommeraktion zum Blutspenden auf.

Informationen zur Blutspende

Die Spendeeinrichtung in der Johannisallee 32 hat montags und freitags von 8 bis 15.30 Uhr sowie dienstags bis donnerstags von 11.30 bis 19 Uhr geöffnet. Blutspenden kann jeder, der mindestens 50 Kilogramm wiegt und sich gesundheitlich fit fühlt. Zur Spende sind der gültige Personalausweis und eine FFP-2-Maske mitzubringen. *Anja Grießer*



Scannen Sie den QR-Code und informieren Sie sich auf der Seite der Transfusionsmedizin übers Blutspenden.

„Die Medizin muss nachhaltiger werden“

Junger Mitarbeiter der UKL-Radiologie macht sich Gedanken über Müll und Recycling

■ **„Das Gesundheitswesen in Deutschland muss nachhaltiger werden. Die Medizin macht viele Menschen gesund – aber auf der anderen Seite produziert sie Müll ohne Ende und macht damit die Erde krank.“ Es sind ganz einfache Sätze, mit denen Florian Fuchs, MTRA in der Klinik und Poliklinik für Diagnostische und Interventionelle Radiologie am Universitätsklinikum Leipzig, seine Sorgen beschreibt. „Die weltweit existierenden medizinischen Einrichtungen produzieren zusammen 4,4 Prozent der Kohlendioxid-Emissionen der Welt. Das geht so nicht weiter. Die Medizin muss nachhaltiger werden.“**

Wie der 24-Jährige erzählt, ist der Umgang mit medizinischem Müll und die Wiederaufbereitung von sterilen Kitteln und Abdecktüchern in den USA ein großes Thema. Die Organisation „Healthcare Without Harm“ (Gesundheitsversorgung ohne Schaden) arbeitet daran, die Gesundheitsbranche weltweit so umzugestalten, dass sie ihren ökologischen Fußabdruck verringert. „Na-



Foto: Hagen Deichsel

„Gemeinsam können wir mehr erreichen.“: Florian Fuchs will auch mit seiner Arbeit dazu beitragen, Ressourcen zu sparen und weniger Müll zu produzieren.

türlich bemühen wir uns an unserer Klinik ebenso, nachhaltiger zu werden“, sagt er. „Beispielsweise beim Recycling von verworfenen Kontrastmitteln. Aber als eine von vielen Kliniken kann man nicht viel erreichen.

Ich möchte im gesamten Klinikum und darüber hinaus auf das Thema aufmerksam machen, Verbündete gewinnen und ein Netzwerk bilden, das sich der Nachhaltigkeit widmet. Aus meiner Sicht wird zu viel

weggeworfen, anstatt mehr zu recyceln oder wertvolle Materialien aus dem Müll herauszufiltern.“

Im Januar auf dem Neujahrs-Symposium der Radiologen und im Mai auf dem Deutschen Röntgenkongress in Wiesbaden hielt Florian Fuchs viel beachtete Vorträge zur Nachhaltigkeit. „Innerhalb der medizinischen Fachgesellschaft DRG wurde eine entsprechende Sonderkommission gebildet. Es tut sich also etwas. Aber das ist mir noch zu wenig“, betont er. „Es wäre deshalb gut, wenn mehr junge Leute bei uns in der Klinik wie überhaupt im Gesundheitswesen arbeiten würden. Dann könnte man zusammen viel bewegen. Ich bedauere auch, dass man nicht immer so gut vermitteln kann, wie erfüllend und wichtig die Arbeit bei uns ist. Unser Team ist Klasse und alle stecken viel Kraft in die Arbeit, auch wenn wir knapp besetzt sind. So braucht es viel Bereitschaft, die Dienste rund um die Uhr abzusichern. Aber alle machen mit, und ich bin dankbar, Teil dieses Teams zu sein. Deshalb ist die Arbeit in der Radiologie nicht nur ein Job für mich, damit ich meine Miete zahlen kann.“ *Uwe Niemann*



Fotos: Luisa Braun



Leipziger Firmenlauf 2022

Es war heiß, begeisternd und medaillenreich ... und der Titel „Sportlichste Firma“ bleibt tatsächlich auch weiterhin bei uns! Chapeau! Danke an rund 550 Starter:innen der Universitätsmedizin Leipzig für das blau-weiße Farbenmeer – an unserem Meeting-Point sowie auf und neben der Strecke. Spaß, Euphorie, Laufbegeisterung und gute Laune waren allen anzusehen. Hier einige Impressionen.





Fotos: Luisa Braun



„Stigmatisierung von Suchtkrankheiten ist ein enormes Behandlungshindernis“

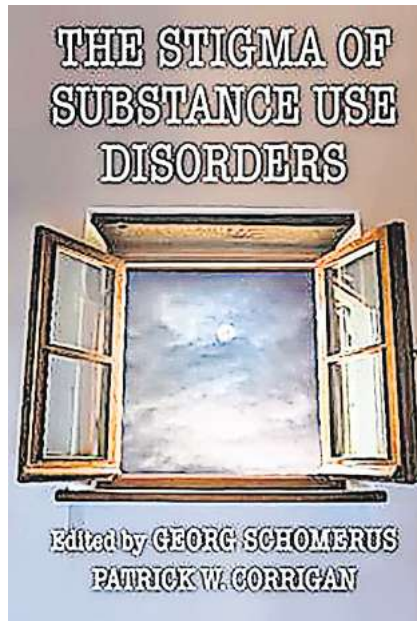
Neues Buch von UKL-Psychiatrie-Experten zeigt Wege zur Destigmatisierung auf und lässt Betroffene zu Wort kommen

■ Als Stigma bezeichnen Wissenschaftler:innen ein Merkmal, das dazu führt, dass eine Person von anderen ausgegrenzt und abgewertet wird. Wer stigmatisiert wird, wird pauschal mit negativen Vorurteilen in Verbindung gebracht, seine soziale Identität ist beschädigt.

Besonders stark stigmatisiert sind Suchtkrankheiten wie zum Beispiel Alkoholabhängigkeit. Menschen, die daran leiden, benötigen Unterstützung und eine gute Behandlung. Die gesellschaftliche Stigmatisierung steht dem allerdings oft im Weg. Prof. Georg Schomerus, Direktor der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) hat gemeinsam mit dem US-amerikanischen Sozialpsychologen Patrick Corrigan nun ein Buch herausgegeben, das die vielen Facetten des Stigmas von Suchtkrankheiten beschreibt und Lösungen aufzeigt.

Das Buch stellt Berichte von Betroffenen über ihre Erfahrungen von Stigmatisierung neben wissenschaftliche Beiträge, die Möglichkeiten der Entstigmatisierung aufzeigen. Es ist ein belastender Kreislauf: Die Angst vor Abwertung durch andere führt bei Betroffenen zur Geheimhaltung. Selbst mit Ärzt:innen unvoreingenommen über Alkoholkonsum oder andere Substanzen zu sprechen, wird als schwierig empfunden. Bereits die Hemmschwelle, sich selbst gegenüber Substanzprobleme einzugestehen, ist hoch, will doch niemand zur Gruppe der Menschen mit Suchtproblemen gehören.

„Viele Menschen mit Suchtproblemen werden auch tatsächlich schlechter behandelt. Patient:innen berichten, dass alle Beschwerden zunächst auf die Sucht zurückgeführt werden, dass ausdrücklich oder oft auch zwischen den Zeilen vermittelt wird, sie seien doch selbst schuld an ihren Problemen“, berichtet Prof. Schomerus.



Prof. Georg Schomerus, Patrick Corrigan: „The Stigma of Substance Use Disorders“ Cambridge University Press, 2022.

Alkoholprobleme zum Beispiel sind weit verbreitet: 6,7 Millionen Menschen zwischen 18 und 65 Jahren in Deutschland konsumieren gesundheitsschädliche Mengen Alkohol. Dieser ist für etwa zehn Prozent aller Todesfälle verantwortlich und eine wichtige Ursache nicht nur für Lebererkrankungen, sondern auch für Unfälle, Herz-Kreislaufkrankungen und sogar für Krebs. Denn nicht jedem ist wohl bekannt: Alkohol ist eine krebserregende Substanz – wohl vier Prozent aller Krebsfälle weltweit werden unmittelbar durch Alkoholkonsum verursacht. „Trotzdem bleiben die meisten Menschen mit Alkoholabhängigkeit unbehandelt“, erklärt der UKL-Klinikdirektor. „Stigmatisierung ist hier, wie auch bei anderen Substanzproblemen, ein enormes Behandlungshindernis.“



Foto: Stefan Straube

Betroffenen kommt wichtige Rolle beim Kampf für eine bessere Behandlung zu

Prof. Schomerus' gemeinsam mit dem US-Sozialpsychologen Patrick Corrigan herausgegebenes Buch „The Stigma of Substance Use Disorders“ ist bei Cambridge University Press erschienen und enthält Betroffenenberichte und zeigt mögliche Wege zur Entstigmatisierung auf. „Mir ist es besonders wichtig, dass wir wegkommen von den Schuldzuschreibungen. Gerade beim Thema Alkohol wird längst noch nicht alles getan, was für eine wirkungsvolle Prävention notwendig wäre“, sagt der Psychiatrie-Experte. „Der Pro-Kopf-Alkoholkonsum in Deutschland ist einer der höchsten weltweit, deutlich höher als etwas in Italien, Frankreich, Österreich oder Polen. Es ist scheinheilig, dann mit dem Finger auf diejenigen zu zeigen, die eine Abhängigkeit entwickeln.“

Eine wichtige Rolle beim Kampf gegen die Stigmatisierung und für eine bessere Behandlung komme den Betroffenen selbst zu. Menschen, die Suchtprobleme überwunden haben, seien Vorbilder und besäßen Lebenserfahrung, die kein Therapeut mit seinem Fachwissen ersetzen könne, erklärt er. Wünschenswert wäre, so Prof. Schomerus, Menschen mit eigener Suchterfahrung noch viel enger in die Behandlung einzubinden. „Da Suchtprobleme oft mit anderen körperlichen und psychischen Krankheiten einhergehen, darf deren Therapie nicht von der übrigen Medizin abgetrennt sein“, fordert der Sozialpsychiater.

„Suchtprobleme sind so häufig, dass sie überall adressiert werden müssen. Je früher man über problematischen Substanzkonsum spricht, desto leichter ist es, schädliche Gewohnheiten zu ändern. Dabei zählt jede kleine Reduktion, jede Verbesserung. Ein Schwarz-Weiß-Denken, das nur die Langzeitabstinenz als Erfolg und alles andere als Scheitern abtut, hilft überhaupt nicht weiter.“

Markus Bien

„Suchtprobleme sind so häufig, dass sie überall adressiert werden müssen. Je früher man über problematischen Substanzkonsum spricht, desto leichter ist es, schädliche Gewohnheiten zu ändern.“

Prof. Georg Schomerus

Leiter Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie

Button „Schwanger? Hier arbeiten Sie adäquat ärztlich weiter“ an OUP-Klinik des UKL verliehen

Prof. Christoph-Eckhard Heyde: „Lob für etwas eher Selbstverständliches“

■ Der Deutsche Ärztinnenbund (DÄB) hat die Anstrengungen der Klinik und Poliklinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Plastische Chirurgie (OUP) des UKL gewürdigt, schwangeren Ärztinnen unter Beachtung von Schutzmaßnahmen die Möglichkeit zu geben, sicher patientennah weiter tätig zu sein und weiter zu operieren. Sie verliehen der vom Geschäftsführenden Direktor

Prof. Christoph-Eckhard Heyde geleiteten Klinik den Button „Schwanger? Hier arbeiten Sie adäquat ärztlich weiter.“

Prof. Heyde zeigte sich erfreut über die Auszeichnung: „Wir sind eine Klinik mit einem hohen Anteil an Frauen, auch in oberärztlichen und leitenden Funktionen. Ich weiß, dass das nicht oder noch nicht



Standard in unserem Fachgebiet ist.“ Trotzdem sei es für ihn fast erstaunlich gewesen, für etwas aus seiner Sicht eher Selbstverständliches belobigt zu werden. „Wenn die Vorgaben eingehalten werden, dann können auch schwangere Kolleginnen weiterarbeiten. Das muss natürlich immer individuell ausgehandelt werden, aber da zeigen sich alle Beteiligten am UKL offen.“

Markus Bien

■ BLUMENSTRAUSS DES MONATS

Sie koordinieren OP-Termine: Ein Blumenstrauß für Kolleginnen des Patientenmanagements



Foto: Stefan Straube

Die Überraschung für Simona Richter (vorn links) und Ulrike Dominik war definitiv gelungen: Das Team um Prof. Stefan Langer (Mi. hinten), Bereichsleiter Plastische, Ästhetische und Spezielle Handchirurgie, bedankte sich mit einem großen Blumenstrauß bei den beiden Mitarbeiterinnen vom Zentralen Patientenmanagement der Klinik und Poliklinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Plastische Chirurgie für ihr Engagement.

In der Pandemie-Zeit überbrachten die beiden Kolleginnen unter anderem den Patient:innen die OP-Absagen für den Bereich Plastische Chirurgie. „Viele unserer Operationen können wir langfristig planen. Allerdings kommt es immer wieder dazu, dass wir aufgrund von Notfalloperationen elektive Eingriffe leider absagen müssen“, erklärte Prof. Langer. Den enormen Mehraufwand bei der erneuten Koordination der Voruntersuchungen, den er augenzwinkernd als „Verschiebe-

bahnhof“, bezeichnete, würden die beiden Frauen stets empathisch und ohne Zögern bewältigen: „Vor allem unschöne Nachrichten, wenn Patient:innen mitgeteilt werden muss, dass sich ihre OP unter Umständen bereits das zweite Mal verschiebt, überbringen Sie immer freundlich. Sie sind uns eine große Hilfe!“, lobte Stefan Langer. Und diese Anerkennung lässt sich mit unserem „Blumenstrauß des Monats“ doch hervorragend unterstreichen!

Mit dem „Blumenstrauß des Monats“ möchten wir Mitarbeiter:innen der Universitätsmedizin auf besondere Weise „Danke“ sagen für ihre Arbeit und ihr Engagement. Wenn Sie jemanden kennen, der oder die schon lange einen Blumenstrauß verdient hat, sagen Sie es uns! Wir freuen uns auf Ihre Vorschläge: bitte per E-Mail an redaktion@uniklinik-leipzig.de oder per Telefon unter 0341 / 97 15 905.

Das Team der „Liebigstraße aktuell“

Wenn Mutter- oder Vatersein nicht glücklich macht

Hilfe für werdende und junge Eltern mit psychischen Erkrankungen: Spezialambulanz für peripartale Depressionen erweitert Angebot

■ Eine Geburt ist ein freudiges Ereignis. Was aber, wenn sich das Glücksgefühl einfach nicht einstellen will, wenn stattdessen die Welt dunkler erscheint? Für etwa 10 bis 15 Prozent der Mütter trifft das zu, sie entwickeln während oder nach der Schwangerschaft eine Depression. Aber auch Väter können von einer solchen peripartalen psychischen Störung betroffen sein. Für diese Eltern bietet das Universitätsklinikum Leipzig (UKL) seit Kurzem ein erweitertes Hilfsangebot in einer Spezialambulanz an.

„Traurige junge Mütter kommen in unserer Welt ja eigentlich nicht vor“, beschreibt Prof. Christine Rummel-Kluge, Oberärztin an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie am Universitätsklinikum Leipzig, das Problem. „Aber die Glückserwartung, die üblicherweise an den Familienzuwachs geknüpft wird, stellt sich nicht immer ein.“ Stattdessen beherrschen Schlafstörungen, gedrückte Stimmung, starke Müdigkeit bis hin zu Suizidgedanken den Alltag in mancher frischgebackenen oder werdenden Familie. Überwiegend betroffen sind Mütter, aber auch bei Vätern kann durch das lebensverändernde Ereignis einer Geburt eine Depression ausgelöst werden. Diese aufgrund des zeitlichen Zusammenhangs auch Wochenbettdepression genannte psychische Erkrankung betrifft alle Lebensbereiche und kann große Einschränkungen verursachen – auch in der Entwicklung der Mutter-Kind- oder Vater-Kind-



Prof. Christine Rummel-Kluge, Oberärztin an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, bei einer Videosprechstunde. Die zu ihrer Klinik gehörende Spezialambulanz für peripartale Depressionen hat nun ihr Angebot erweitert.

Foto: Stefan Straube

Beziehung. „Deshalb ist es wichtig, dass Betroffene möglichst früh professionelle Hilfe und damit die Chance auf eine Besserung erhalten“, beschreibt Prof. Rummel-Kluge die Aufgabe, die sich das Team der UKL-Spezialambulanz für peripartale (die Geburt betreffende) psychische Erkrankungen gestellt hat.

Deren Angebot wurde jetzt erweitert, so dass den Betroffenen mehr Behandlungsoptionen zur Verfügung stehen. „Wir haben in den Pandemien Monaten einen gestiegenen Bedarf gesehen, auf den wir

damit reagiert haben“, so die Psychiaterin. Hintergrund sind vermutlich die Einschränkungen der Sozialkontakte in den vergangenen zwei Jahren. „Für Menschen mit psychischen Störungen war das ein zusätzliches Risiko, denn alle Angebote, die sonst Halt und Struktur gegeben haben, sind ersatzlos entfallen“, erklärt Prof. Rummel-Kluge die Zusammenhänge. „Damit sind dann die Mütter und Eltern allein mit ihren belastenden Gedanken und Stimmungen, was diese wiederum verschlimmert.“

Damit in solchen Situationen schnell Abhilfe geschaffen werden kann, wurden am UKL die Kapazitäten in der Ambulanz aufgestockt und mehr Kurse angeboten, sobald dies möglich war, auch wieder in Präsenz. Kinder können mitgebracht werden, lange Wartezeiten gibt es hier nicht: „Wer sich bei uns in der Ambulanz mit behandlungsbedürftigen Symptomen meldet, wird unmittelbar betreut“, so Rummel-Kluge.

Als solche Symptome gelten länger als zwei Wochen anhaltende starke Anzeichen einer Depression wie Antriebs- und Freudlosigkeit, Schuldgefühle oder Zwangsgedanken. „Unsere Patient:innen wissen in der Regel sehr gut, wann es sich bei ihnen um mehr als normale Erschöpfung handelt und die Situation Hilfe erfordert“, sagt Rummel-Kluge. Dank der verschiedenen Therapieoptionen, zu denen auch medikamentöse Hilfe gehören kann, tritt die Besserung dann oft auch sehr schnell ein. „Manche haben Angst, dass eine psychiatrische oder psychotherapeutische Betreuung dazu führen, dass sie das Kind verlieren“, sagt Prof. Rummel-Kluge. „Aber unsere Aufgabe besteht gerade darin, den Betroffenen so zu helfen, dass sie sich gut um ihr Kind kümmern können – also das genaue Gegenteil.“ *Helena Reinhardt*

**Spezialambulanz für peripartale psychische Erkrankungen am UKL
Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie
Universitätsklinikum Leipzig
Semmelweisstraße 10
Telefon: 0341 / 97 24 304**

Ösophagusatresie: Expert:innen vieler Fachrichtungen arbeiten erfolgreich Hand in Hand für optimale Behandlung in jedem Alter

Selbsthilfeorganisation KEKS e.V. zertifiziert interdisziplinäre Versorgung Betroffener am Leipziger Universitätsklinikum

■ Als **Ösophagusatresie** bezeichnen Mediziner:innen eine angeborene Fehlbildung der Speiseröhre. Nur sehr wenige Kliniken in Deutschland behandeln betroffene Kinder und Erwachsene mit dieser seltenen Erkrankung auf höchstem Niveau.

Das Universitätsklinikum Leipzig (UKL) ist nun von der Selbsthilfeorganisation KEKS e.V. in vier von vier möglichen Modulen zertifiziert worden. Am UKL können Kinder und Erwachsene aller Altersgruppen auf bestmöglich versorgt werden.

KEKS steht für „Patienten- und Selbsthilfeorganisation für Kinder und Erwachsene mit kranker Speiseröhre“. Neben dem UKL ist bislang mit der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) nur ein weiteres Klinikum in Deutschland zertifiziert worden.

Das UKL erhielt die Qualitätsbescheinigungen in den Modulen „Pränatale Versorgung“ (Abteilung für Geburtsmedizin), „Erstversorgung des Neugeborenen mit Ösophagusatresie“ (Abteilung für Neonatologie, Klinik und Poliklinik für Kinderchirurgie), „Nachsorge des Kindes mit Ösophagusatresie“ (Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin, Klinik und Poliklinik für Kinderchirurgie) sowie „Nachsorge des Erwachsenen mit Ösophagusatresie“ (Viszeralchirurgie).

Bei einer Ösophagusatresie besitzt die Speiseröhre keine Verbindung zum Magen und endet blind oder mündet in die Luftröhre. Auch sind starke Verengungen möglich, so dass keine Nahrung durch die Speiseröhre gelangen kann.



Foto: Richard Gnatzy

„Die Krankheit ist selten. Etwa 15 Fälle pro Jahr werden in Sachsen gezählt, in Deutschland sind es etwa 250 bis 300“, berichtet Prof. Martin Lacher, Direktor der UKL-Kinderchirurgie, der sich gemeinsam mit seinen Kolleg:innen der anderen beteiligten Fachrichtungen über die Zertifizierung freut. Denn er weiß: „Die Behandlungsergebnisse sind nicht überall gut, betroffene Kinder sind oftmals nicht optimal operiert worden.“ Wie so oft gelte auch hier: In Kliniken, in denen die Erkrankung häufiger behandelt werde, seien auch die Ergebnisse besser.

Die oftmals unbefriedigenden Resultate einer Behandlung waren es, die KEKS e.V. als bundesweit tätige Selbsthilfeorganisation veranlassten, ein Zertifizierungsverfahren aufzubauen. So soll eine „transparente und belastbare Grundlage“ geschaffen werden, „um Empfehlungen aussprechen zu können“,

schrrieb die Organisation in ihrer Mitgliederzeitung „Krümelchen“. Orientiert hat sich KEKS e.V. dabei an den Kolleg:innen von „Muko e.V.“, die bereits vor über 20 Jahren einen ähnlichen Prozess gestartet hatten und die Zertifizierung „Muko Cert“ etablierten.

„Weil wir Kinderchirurgen mit der Erwachsenen Chirurgie und der Endoskopie eng kooperieren, können wir an unserem Klinikum Kinder und Erwachsene aller Altersstufen mit Ösophagusatresie behandeln“, hebt Prof. Lacher hervor. Da die Patient:innen häufig „viele Baustellen“ hätten, zum Beispiel im Bereich der Atemwege, könne sie kein Arzt, keine Ärztin allein versorgen. „Es braucht ein Team aus operativen und nicht-operativen Fachbereichen, um optimale Ergebnisse zu erzielen“, erklärt der leitende UKL-Kinderchirurg mit Blick auf die interdisziplinäre Zusammenarbeit. „Unsere Behandlungsergeb-

Expert:innen verschiedener Fachrichtungen arbeiten am UKL eng zusammen, um Menschen, die an der seltenen Erkrankung Ösophagusatresie leiden, bestmöglich zu behandeln (v.l.n.r.): Dr. Jürgen Feisthammel (Zentrale Endoskopie), Oberärztin PD Dr. Steffi Mayer (Kinderchirurgie), Prof. Ines Gockel (Viszeralchirurgie), Oberarzt Dr. Freerk Prenzel (Kinderpneumologie), Oberarzt Dr. Gunter Flemming (Kindergastroenterologie), Prof. Holger Stepan (Geburtsmedizin), Prof. Ulrich Thome (Neonatologie) und Prof. Martin Lacher (Kinderchirurgie).

nisse und die Zufriedenheit der Eltern geben uns recht“, sagt er.

Seine Klinik ist zudem Referenzzentrum des Europäischen Referenznetzwerks für Menschen mit Ösophagusatresie. „Wir haben viele überregionale Patient:innen und behandeln derzeit schon mehr Kinder als vor der Coronapandemie, vielleicht auch dank der Möglichkeit unserer Videosprechstunde.“ Denn der erste Kontakt zu neuen Patient:innen bahnt sich oft nach dieser virtuellen Sprechstunde an: „Geben die ersten Gespräche Anhaltspunkte für eine mögliche Behandlung, werden nachfolgend alle Expert:innen der benötigten Fachrichtungen eingeschaltet“, so Prof. Martin Lacher. Das KEKS-Zertifikat bestätigt: Am UKL ist für Patient:innen mit angeborenen Fehlbildungen der Speiseröhre eine Rundumversorgung für alle Altersgruppen auf qualitativ höchster Stufe sicher. *Markus Bien*

Erster „Sommerempfang der Selbsthilfe“ am UCCL

TV-Koch Hans Rueffert gab Gästen interessante Anregungen für gesunde Ernährung

■ Im Juni hatte das Universitäre Krebszentrum (UCCL) am Universitätsklinikum Leipzig erstmalig zum „Sommerempfang der Selbsthilfe“ eingeladen. Die Veranstaltung stellt ein neues Format in der Reihe der Aktivitäten mit den Vertreter:innen der Selbsthilfe aus der Region dar.

Der traditionelle „UCCL-Neujahrsempfang der Selbsthilfe“ konnte in den vergangenen zwei Jahren pandemiebedingt nicht stattfinden. Doch der Wunsch, sich wieder persönlich zu treffen, war groß. So entstand ein neues Veranstaltungsformat. Die Einladung zum Empfang nahmen etwa 45 Gäste wahr. Neben dem Blick hinter die Kulissen eines Krankenhauses, bei dem ein Rundgang durch die unterirdischen Versorgungswege, die techni-



Foto: Stefan Straube

TV-Koch Hans Rueffert (2.v.r.), bekannt als „Koch ohne Magen“, im angeregten Gespräch mit Teilnehmer:innen des ersten „Sommerempfangs der Selbsthilfe“ am UCCL.

schen Anlagen sowie den UCCL-Fitness-Parcours auf dem Programm stand, konnte in lockerer Atmosphäre das individuelle Gespräch mit den Expert:innen und Fachärzt:innen des UCCL gesucht werden.

Für Gaumengenüsse sorgte der US-amerikanische TV-Koch Hans Rueffert. Er ist auch bekannt als „Koch ohne Magen“ und widmet sich nach eigener Krebserkrankung ganz dem Thema gesunde und nährstoffreiche Ernährung – insbesondere für krebserkrankte Menschen. Aus seiner kreativen Küche bringt er Gästen interessante Anregungen und alternative Ansätze näher. Rueffert ist auch Vertreter im Patient:innenbeirat des UCCL und fokussiert sich als Koch mit 30 Jahren Berufserfahrung ganz auf das Thema gesunde Ernährung und unterrichtet weltweit seine Ansätze.

UKL

Uniklinika wollen „Spitzenversorgung für alle“

Position des „Verbandes der Universitätsklinik Deutschland“ zur Reform der Krankenhauslandschaft

■ **Eine klare Rollenverteilung in der Krankenversorgung und eine breite Vernetzung aller Akteure sind entscheidende Voraussetzungen, den Herausforderungen, vor denen die Krankenhäuser derzeit stehen, zu begegnen. Im Zuge der Krankenhausreform muss die Krankenhauslandschaft als gestuftes System mit den Universitätsklinik als höchster Versorgungsstufe weiterentwickelt werden.**

Mit den von der Bundesregierung im Koalitionsvertrag geplanten Versorgungsstufen und einer daraus resultierenden Finanzierung werden die Universitätsklinik gestärkt. Davon profitieren die Patient:innen, aber auch alle Akteure im Gesundheitswesen, weil die Universitätsmedizin ihr Knowhow über eine Vernetzung mit anderen Partnern in das Gesundheitssystem einbringt. Denn die Universitätsklinik versorgen nicht nur „ihre“ Patient:innen, sie leisten auch einen wichtigen Beitrag für das gesamte Versorgungssystem, wenn sie

beispielsweise Innovationen in die Versorgung einführen, neue Versorgungskonzepte entwickeln und ihre Expertise anderen zur Verfügung stellen. So entsteht „Spitzenversorgung für alle“. Dieses Leitbild prägt die Vorschläge, welche die Universitätsklinik jetzt in die politische Diskussion eingebracht haben. Ein erster Schritt ist ein Konzept für die Einteilung der einzelnen Versorgungsstufen.

„Die Universitätsklinik sind die höchste Versorgungsstufe. Das ist seit jeher die Versorgungsrealität, denn nur sie beschäftigen Spezialisten aller Fachrichtungen und haben sämtliche Versorgungsangebote unter einem Dach. Das muss jetzt im Zuge der Krankenhausreform und der Weiterentwicklung der Krankenhausfinanzierung berücksichtigt werden“, sagt Prof. Jens Scholz, 1. Vorsitzender des Verbandes der Universitätsklinik Deutschland e.V. (VUD). Laut Koalitionsvertrag soll im Rahmen der Krankenhausreform das bisherige Finanzierungssystem weiterentwickelt werden und die Versorgungsstufen als Grundlage




Das Leipziger Universitätsklinikum ist Mitglied im VUD und trägt die Forderungen des Verbandes mit.
Foto: Stefan Straube


hierfür dienen. Denn je nach Versorgungsstufe ergeben sich unterschiedliche Kostenstrukturen, die auch durch die Vorhaltung und den Umfang unterschiedlicher Versorgungsangebote, wie zum Beispiel in der Notfallversorgung, in der Intensivmedizin oder für seltene Erkrankungen, geprägt sind. Das bisherige DRG-System bildet dies nicht ausreichend ab. Offen ist allerdings noch, nach welchen Kriterien sich die Versorgungsstufen voneinander abgrenzen lassen und wie sich angesichts der Zuständigkeit von Bund und Ländern ein solches Krankenhaussystem umsetzen lässt. Derzeit gibt es nur in einigen Bundesländern Versorgungsstufen, die nicht einheitlich geregelt sind und bislang keinen Einfluss auf die Finanzierung haben. Die Universitätsklinik haben nun ein Konzept entwickelt, das Kriterien aus dem Bereich der stationären Versorgung für die Festlegung aller fünf Versorgungsstufen

dann auf Basis der InEK-Kalkulationsdaten durch ein wissenschaftlich unabhängiges Institut ermittelt und in regelmäßigen Abständen evaluiert werden.

„Das Konzept, das die Universitätsklinik hier vorlegen, knüpft direkt an die Empfehlungen des Sachverständigenrats zur Weiterentwicklung des Krankenhausfinanzierungssystems aus dem Jahr 2018 an. Es zeigt der Politik einen Weg auf, die anstehenden Reformen umzusetzen. Versorgungsstufen sollten dabei nicht nur für die Weiterentwicklung des Finanzierungssystems genutzt werden, sondern auch als Ausgangspunkt für weitergehende Strukturanpassungen im Krankenhausbereich dienen“, kommentiert Prof. Jonas Schreyögg, Wissenschaftlicher Direktor des Hamburg Center for Health Economics (HCHE) und Mitglied des Sachverständigenrats zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen (SVR Gesundheit).




**Universitätsklinikum
Leipzig**
Medizin ist unsere Berufung.



WILLKOMMEN
BEI UNS!

Gesundheits- und Krankenpfleger/-in (d)
für die Neurologische Intensivtherapiestation
und Schlaganfallspezialstation (Stroke Unit)



Jetzt bewerben!
www.uniklinikum-leipzig.de



vorschlägt. Damit wollen sie einen Impuls für die politische Diskussion über die Ausgestaltung der Versorgungsstufen setzen.

„Die Verknüpfung von Krankenhausfinanzierung und Versorgungsstufen, wie im Koalitionsvertrag vorgesehen, ist richtig. Die Vorhaltung eines umfassenden Versorgungsangebots und die daraus resultierenden Kosten werden bislang nicht angemessen berücksichtigt. Versorgungsstufen mit klar abgrenzbaren Kriterien bieten eine wichtige Grundlage für die Weiterentwicklung des DRG-Systems“, erklärt Jens Bussmann, Generalsekretär des VUD.

Eine auf den Versorgungsstufen aufbauende Krankenhausfinanzierung sollte durch einen Multiplikator auf den Basisfallwert gebildet werden. Dieser Multiplikator sollte

Neben der Einteilung in Versorgungsstufen sprechen sich die Universitätsklinik bei der Krankenhausplanung auf Landesebene für regionale Versorgungsnetzwerke aus. Diese Netzwerke sollten in einem ersten Schritt alle bedarfsnotwendigen Krankenhäuser mit ihren jeweiligen Versorgungsstufen umfassen. Im Zentrum sollte jeweils ein Universitätsklinikum als Koordinator stehen, das seine Expertise den anderen Netzwerkpartnern bereitstellt. Perspektivisch etablieren die Netzwerke sich dann über die Sektorengrenzen hinweg. Diese Vernetzung wird ergänzt durch den bundesweiten Austausch der Universitätsklinik im Netzwerk Universitätsmedizin (NUM), so dass neuste medizinische Erkenntnisse zeitnah in die Versorgung der Region einfließen. VUD

Konservativ, chirurgisch oder ein Besuch in der Saline: Hilfe bei altersbedingten Stimmstörungen

Prof. Michael Fuchs, Leiter der Sektion Phoniatrie und Audiologie und des Zentrums für Musikermmedizin: Menschliche Stimme braucht Pflege – Teil 2

■ **Wie das Alter die Haut zeichnet, wirkt es ebenso auf die Stimmlippen – auch die Stimme wird älter. Ursache ist, auch hier Ähnlichkeiten mit der Gesichtshaut, eine nachlassende Elastizität: Stimmlippen schließen nicht vollständig oder nicht lange genug, Feinmotorik und Feinsteuerung gehen mit dem Lebensalter zurück. Doch diesem Prozess muss sich niemand „kampflös“ ergeben.**

Vorbeugen können alle, die Wert auf ihre Stimme legen, indem sie diese regelmäßig trainieren. „Gerade alleinstehende Menschen haben leider oft wenig Gelegenheit zum Reden, vom Singen ganz zu schweigen. Gerade in der Pandemie-Zeit ist das durch die eingeschränkten Kontakte und Möglichkeiten zum gemeinsamen Musizieren ein wirkliches Problem“, so Prof. Fuchs. „Auf Dauer kann die Stimme geradezu verkümmern.“

Deshalb übt das Trällern eines Liedchens ungemein und hebt zudem die Stimmung, da sollte man nicht spotten.

Die konservative Therapie für altersbedingte Stimmstörungen besteht also aus Stimmübungen und aus dem Erlernen von Kompensationsstrategien. Medikamentös gebe es wenig Möglichkeiten, aber Prof. Fuchs hat einen Geheimtipp: Den Besuch einer Saline. „Beispielsweise die Saline in Bad Dürrenberg ist für die Stimme ein Genuss. Der Besuch ist kostenlos, und im Frühling ist der Park wunderschön.“ Eine Dampf-Inhalation oder auch einen Saunabesuch sieht der Leipziger Stimmarzt dagegen eher skeptisch: Die Inhalation bringt zwar etwas bei Schnupfen, weil sie die Schleimhäute abschwellen lässt, aber nichts für den Kehlkopf. Die Sauna sei zwar gut für die Fitness des Körpers, wirke aber nicht unbedingt positiv auf die Stimmorgane. „Besonders die Sauna-Aufgüsse sind eher gefährlich für die Stimme, weil sie im Kehlkopf regelrechte Verbrühungen bewirken können“, so Prof. Fuchs. Dagegen sind Kaltinhalationen mit einem speziellen Inhalationsgerät sehr wirksam.

Wenn die Übungsbehandlung und Pflege des Stimmapparates nicht ausreichen, kann chirurgisch mit zwei Eingriffsarten geholfen werden: Einerseits mit einem „Lifting“ der Stimmbänder, bei dem körpereigenes oder auch Fremdmaterial in die Stimmlippen gespritzt werde, so dass sie sich wieder elastisch schließen können. Alternativ komme die Kehlkopfgerüstchirurgie in Betracht. Hierbei werde zum Beispiel bei einer Thyroplastik der Stimmlippenschluss verbessert, indem die Stimmlippe von außen in die Mittellinie verlagert wird. Beide Operationen werden von der Krankenkasse bezahlt, wenn eine medizinische Notwendigkeit besteht.

„Die menschliche Stimme ist einzigartig“, sagt Prof. Fuchs. „Wir können damit alles ausdrücken – was uns freut und ärgert, was uns aufregt und bewegt. Deshalb sollten wir unsere Stimme gut pflegen. Sie ist ja das einzige Instrument, das wir immer bei uns tragen, ohne es ins Futteral stecken und wegpacken zu können. Und eine neue Stimme können wir uns nicht kaufen.“ Uwe Niemann (Teil 1 erschien in der Ausgabe 06/2022)



Foto: Stefan Straube

Feinmotorik und Feinsteuerung der Stimmlippen gehen im Alter zurück. Vorbeugend kann dafür laut Prof. Michael Fuchs jede und jeder etwas tun.

uns aufregt und bewegt. Deshalb sollten wir unsere Stimme gut pflegen. Sie ist ja das einzige Instrument, das wir immer bei uns tragen, ohne es ins Futteral stecken und wegpacken zu können. Und eine neue Stimme können wir uns nicht kaufen.“ Uwe Niemann (Teil 1 erschien in der Ausgabe 06/2022)



Das könnt ihr gewinnen:
 1 Kindle Paperwhite Reader
 3 XIAOMI Smart-Watches
 3 JBL Lautsprecher
 3 JBL DAB Radios
 u. v. m.

SOMMERAKTION

18. Juli bis 27. August

Helft uns mit eurer Blutspende über die Sommerferien und nehmt dabei an unserem Gewinnspiel mit vielen tollen Preisen teil!

Alle Infos: www.blutbank-leipzig.de



Uniklinikum Leipzig begrüßt vier Auszubildende aus Vietnam

Vorbereitungen für Ausbildungsstart im September laufen

■ **Am 1. September beginnen vier Schulabsolventinnen aus Vietnam im Alter von 18 und 19 Jahren eine Pflegeausbildung am Universitätsklinikum Leipzig (UKL). Vor einigen Tagen wurden sie bereits am UKL begrüßt.**

Um sich so schnell wie möglich integrieren zu können, absolvieren sie bis zum Beginn ihrer Ausbildung an fünf Tagen pro Woche einen B2-Deutschkurs und werden an meh-

renen Samstagen bis zum August als Pflegehilfskräfte im Department für Operative Medizin tätig sein. Betreut werden sie durch Kolleg:innen der Akademie für berufliche Qualifizierung am UKL. Den Rahmen für das Vorhaben bildet ein deutsch-vietnamesisches Ausbildungsprojekt, an dem das UKL gemeinsam mit der Ausländerbehörde Leipzig, der Vigerlaw Rechtsanwalts-gesellschaft sowie der Agentur für Arbeit in Leipzig beteiligt ist.

Verena Kämpgen



Vier junge Schulabsolventinnen aus Vietnam beginnen am 1. September ihre Pflegeausbildung am UKL.

Foto: UKL

KREUZWORTRÄTSEL

umgebender Bereich	Ge-schichts-epoche, Antike	Binde-wort	Humanist (... v. Rotferdam) † 1536	festge-setzter Zeit-raum	Teilneh-mer an e. Nachwuchs-programm	suggerie-ren, weis-machen	ugs.: nach unten	lockere Erde; faules Holz	Halbton unter d	Produkt aus Soja-bohnen	schlang-enför-miger Fisch	End-runde,-spiel	Glanz-, Höhe-punkt (frz.)	ugs.: Fußball-spielerin	Sand-, Schnee-an-häufung
Zeich-nung im Holz				niederl. Star-geiger (André)			Kürbis-gewächs				umwelt-schäd-l. Treibgas (Abk.)				
Staat im Südosten der USA	6				Kurz-wort für ein Werkzeug				österr.: Meer-rettich	Frauen-name					
ein wenig, ein bisschen				Landschaft in Tirol			1	karib. In-selstaat					ferner, außer-dem		
Schuh-former,-spanner				ugs.: über das		ugs.: Verse-schmied, Poet				grober Mensch, Rohling					
lat.: zur Sache (2 Wörter)	antike Stadt in Persien	Frosch-lurch		10	Bauern-hof in den USA	Drall d. Bal-les (engl.) eh. slow. Währung			draht-lose Tele-grafie	Wiedergabe (Kurz-w.)			ugs.: ver-loren (franz.)		Zufluss zum Weißen Meer
ugs.: unnötiges Gerede				Bürger e. österr. Bundes-landes	Feier, Party		8	Computer-datei (engl.)	griech. Weich-käse				unbe-stimm-ter Artikel		
				Horn-melone, Kürbis-gewächs				weib-liche Person		türk. Name Adria-nopels					2
National-sport der Japaner	ägypt. König †	Kund-schaffer		außer-ordent-lich	Nicht-fachmann	nicht son-derlich gut			Fluss zum Wash (Engl.)	Infektions-krankheit		4	Blech-blas-instru-ment	leicht ergraut	
				indian. Ortsvor-steher	Vorname d. Schau-spielerin Thompson			glän-zender Überzug		Stadt in Ober-italien	Silber-löwe, Raub-katze				
schwed. Königs-ge-schlecht	Bewoh-ner Sar-diniens	Halbinsel i. Schw. Meer	Zug von Menschen		kurz für: Arbeits-gemein-schaft		5	deshalb, folglich	erster Welt-raum-tourist				Duft-stoff (tier.)	rhei-nisch: Amsel	
Teufel				franzö-sisch: Insel		Nadel-baum		portug. Name des Duero			Lachs-fisch				
Medi-zinerin					TV-Fort-setzungs-sendung (engl.)				Nieder-tracht, Ehrlö-sigkeit						
Strom zur Nordsee				ge-schäftig				Mär-chen-gestalt		franz. Kompon-ist † 1871		3			
ugs.: Ausgaben begrenzen	9				Urein-wohner Spaniens				Schwester Mozarts † (Kose-name)						
geschl. Haus-vorbau					früherer Flug-hafen in Berlin			Ruhe-pause			Reit-stock				

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Die Lösung des Kreuzworträtsels im Magazin 05/2022 lautete: Ambulanz.

BILDERRÄTSEL

SUDOKU



Bitte ordnet zuerst die Wörter zu sinnvollen Begriffen. Zählt dann den entsprechenden Buchstaben aus. So erhaltet Ihr das Lösungswort.

Lösung: Flamingo, Giraffe, Skorpion, Antilope, Moskito, Gorilla = AFRIKA

leicht

			2	5				
8	9					7	3	
				9	4		5	
6	3			8	1	7		2
		1		4		6		
2		9	7	5			4	1
5		8	6					
4	1					9	7	
			4	8				

mittel

		1			6	8	2	
		3	2		8			
8	4					3		
6			4		8	5		
				9				
	5	9			7		4	
	1					4	6	
			9		3	5		
4	3	5				9		

schwierig

9				4	3			
	4					1		
			2	6		5		
		6		5		3		
5				9			8	
	2			6	1			
	1	6		7				
	3					2		
		8	9					4

■ DAS UNI-KLINIKUM AUF EINEN BLICK



■ WICHTIGE SERVICE-NUMMERN

Ihre Einwahl ins UKL: **(0341) 97 -**

Universitätsklinikum Leipzig

Liebigstraße 18, 04103 Leipzig
Telefon - 109
Internet www.uniklinik-leipzig.de

Zentrale Notfallaufnahme

Liebigstraße 20, 04103 Leipzig
(Zufahrt über Paul-List-Straße)
Telefon - 17800
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

Notfallaufnahme für Kinder und Jugendliche

Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig
Telefon - 26242
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

Abteilung für Geburtsmedizin

Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig
Schwangerenambulanz - 23494
Kreißsaal - 23611
Öffnungszeit 24 Stunden täglich
Infoabend für werdende Eltern
Telefon - 23611

Eine Anmeldung zur Entbindung ist nicht erforderlich.
Mehr Informationen unter www.geburtsmedizin-leipzig.de

Zentraler Empfang

Liebigstraße 20, 04103 Leipzig
Telefon - 17900

Blutbank (Blutspende)

Johannisallee 32, 04103 Leipzig
Info-Telefon - 25393

Weitere Informationen finden Sie auf Seite 14 sowie unter www.blutbank-leipzig.de

Ambulanzen und Zentren

Zentrale Ambulanz Innere Medizin - 12222
Zentrale Ambulanz Chirurgie - 17004
Zentrale Ambulanz Kinderzentrum - 26242
Ambulanz Zahnerhaltung und Parodontologie - 20558
Ambulanz Kieferorthopädie - 11305
Ambulanz Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie - 21105
Ambulanz Kinderzahnheilkunde - 21073
Ambulanz Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde - 21310

HNO-Ambulanz - 21721
Augenambulanz - 21488
Psychiatrische Ambulanz - 24304
Psychosomatik-Ambulanz - 18858
Tropenmedizinische Ambulanz - 20018
Ambulanz Krebszentrum UCCL - 17365
Neurochirurgische Ambulanz - 17510
Neurologische Ambulanz - 24302
Dermatologische Ambulanz - 18670
Universitäres Brustzentrum - 23460
Transplantationszentrum - 17271
Urologische Ambulanz - 17633
Kliniksozialdienst - 26206
Seelsorge - 15965 / - 15967 / - 26126
Psychosoz. Beratungsstelle für Tumorpatienten und Angehörige - 15407

Informationen zu allen Kliniken und Ambulanzen finden Sie unter www.uniklinik-leipzig.de

Folgen Sie uns für Neuigkeiten aus dem UKL auch auf **Instagram @uniklinikum_leipzig** und **Twitter @UKL_Leipzig**